

A surreal dining room scene. In the center is a round table with a black top and a vibrant blue border. On the table are two white plates, two wine glasses, and a central golden vase. The table is surrounded by chairs with yellow and red upholstery. In the background, a painting of a sunset with a large yellow sun hangs on the wall. The text 'GABOR POX' is overlaid at the top in a bold, white, sans-serif font.

GABOR POX

**PAL
IND
ROOM**

Copyright © der Erstausgabe 2024 Gabor Pox
Copyright © 2024 Artishock.de

Version 1.0.21.03
Made in Germany

Infos und Musik zum Buch unter

www.artishock.de/palindrom

Vom Autor bereits erschienen:

iCan www.artishock.de/ican

iDiot www.artishock.de/idiot

iDream www.artishock.de/idream

iScream www.artishock.de/iscream

Johnny Callander www.artishock.de/johnnycallander

Goa Unplugged www.artishock.de/goa

From IQZero to IQHero www.artishock.de/iqzero

Johnny Callander 2 www.artishock.de/johnnycallander2

Weak End www.artishock.de/weekend

IP@LM www.artishock.de/poxmaggiore

Künstliche Dummheit www.artishock.de/kd

42 www.artishock.de/42

ISBN 978-3-00-080160-0

Leseprobe

Palindrom – Mord, Nil AP

Zwei alte Schulkameraden treffen sich nach 25 Jahren in einem Restaurant und erzählen, was sie in diesem Vierteljahrhundert erlebt haben. Die beiden wollen mit erfundenen Geschichten punkten - es scheint zu gelingen, zumindest bis zum Dessert. *Bob* ist Drehbuchautor und lebt davon, sich immer etwas Spannendes auszudenken. Doch er rechnet nicht damit, dass sein Schul- und Tischkamerad *André* ein immer bestens informierter Privatdetektiv ist. So erfährt der Leser vier Lebensgeschichten von zwei Personen erzählt. Und was ist mit Palindrom? Vitaler Nebel mit Sinn ist im Leben relativ.



»Four amazing stories for the price of two! Absolute Fiction! «
(The New Yorker Times)

Für Conny

*Geist ziert Leben, Mut hegt Siege, Beileid trägt
belegbare Reue, Neid dient nie, nun eint Neid die
Neuerer, abgelebt gärt die Liebe, Geist geht,
umnebelt reizt Sieg.*

Inhalt

Tarne nie deinen Rat!.....	7
Nie solo sein!	13
Nie Wein!	19
PERSONEN	25
NOTIZEN.....	26

Tarne nie deinen Rat!

sagte Bob und blickte mit halb geöffneten Augen auf sein leeres Weinglas. Der Wein, ein *Esperides Catarratto Terre Siciliane*, Jahrgang 2021, war als Aperitif gedacht und schmeckte ganz gut. Die Vorspeisen waren noch nicht serviert, da war nicht nur sein Glas, sondern auch die Flasche im Weinkühler schon leer. Auf dem Tisch stand neben Brotkorb, Besteck, beigefarbenen Stoffservietten, einer mediterranen Keramikschale mit Olivenöl, Weinessig, Salz und Pfeffer noch ein zweites Glas. Es war Andrés Weinglas, und es war noch voll.

Was für einen Rat? fragte André.

Ich weiß nicht, es ist deins, und es scheint gut getarnt zu sein.

Bob, versuche ich hier etwas zu tarnen?

Ich bin mir nicht sicher.

Er winkte dem Kellner und bestellte eine zweite Flasche.

Wir haben uns 25 Jahre nicht gesehen. Hättest du mich auf der Straße wiedererkannt?

Natürlich. Du bist jetzt 42, genau wie ich, wir sind sozusagen noch jung, Generation X.

Sorry André, ich bin Generation Y.

Na gut. Dabei bin ich nur ein paar Monate älter als du. Ich wusste gar nicht, dass es eine Generationsgrenze zwischen uns gibt.

Der Kellner kam mit einer bereits geöffneten Flasche und füllte Bobs Glas nach. Nun standen die beiden Gläser nebeneinander. Die Farben der Weine waren unterschiedlich.

Ist das der gleiche Wein? fragte Bob.

Natürlich, sagte der Kellner.

Achten Sie auf den Farbunterschied. Der Nachschub ist viel heller. Die Flasche war schon geöffnet. Bringen Sie bitte eine neue Flasche und öffnen Sie sie hier am Tisch.

Ich hätte dich auf der Straße wiedererkannt. Aber wir wohnen wohl in verschiedenen Straßen.

Ich wohne in Amsterdam. Habe ich das noch nicht erzählt? Nach dem Abitur lernte ich meine große Liebe kennen, Ada. Sie wohnte in Haarlem, also war es nur eine Frage der Zeit, bis ich in die Niederlande zog. Das war noch bevor der Euro eingeführt wurde. Drei Jahre lang war der Euro eine unsichtbare Währung, nur für elektronische Zahlungen.

Der Kellner kam mit einer ungeöffneten Flasche und einem frischen Weinglas. Er stellte das Glas neben die anderen und öffnete die Flasche *Esperides Catarratto* mit großer Konzentration. Er füllte das Glas genauso hoch, wie die beiden anderen standen. Bobs Augen öffneten sich bis zum anatomisch Möglichen.

Sieh sich das einer an! Das ist noch dunkler als der Wein in der ersten Flasche! Ich nehme an, dass die erste Flasche auch offen war!

Schon gut, sagte André. Bringen Sie mir bitte auch ein neues Glas. Und diese Flasche ist die einzige, die wir auf

der Rechnung sehen wollen - nicht die vorherigen Versuche.

Der Kellner, ein schnauzbärtiger, emotionsloser Mann, der wahrscheinlich kurz vor der Pensionierung stand, befolgte die Anweisung stumm.

Das Restaurant wurde für eventuelle Bewertungen herabgestuft.

Erzähl weiter, du warst in Amsterdam gelandet. Und der Euro war gerade geboren.

Ja, da wir mit Ada noch keine Kinder haben wollten, betrachteten wir den Euro als unser Baby. Ada war wunderschön, neunzehn Jahre alt, wollte in Richtung Finanzen studieren und war bereit, ihr Elternhaus zu verlassen. Nach dem Studium wollte sie nach Brüssel gehen, um dort als EU-Finanzexpertin zu arbeiten.

Und du?

Ich war schon immer für eine saubere Umwelt und wollte Umwelt- und Klimaschutz studieren. Ein Jahr nach dem Abitur lebten wir schon zusammen in Amsterdam in einem Haus am Wasser - in einem Bootshaus. Wir waren beide an der Universität von Amsterdam eingeschrieben. Wir waren glücklich und liebten uns so sehr, dass wir unser Bootshaus oft in Bewegung hielten.

Das klingt gut. Weißt du, wenn es ein Drehbuch wäre, wäre es egal, ob das, was du erzählst, wahr ist oder nicht. In einem Buch ist sowieso alles erfunden.

Aber wir sind nicht in einem Buch. Wir sind hier in diesem Restaurant, und das ist das wirkliche Leben, ob uns der Wein schmeckt oder nicht.

Der Kellner hat die Vorspeisen gebracht. Tintenfisch in eigener Tinte gekocht.

Wir haben den Kellner ein bisschen verärgert, als wir ihn beim Wein einschenken erwischt haben. Ob er wohl in die Tintenfischsuppe gespuckt hat?

Ich glaube nicht und wir würden es sowieso nicht merken. Guten Appetit! sagte Bob und seine Gedanken gingen zurück in die Zeit, als er mit dem Jahr-2000-Problem beschäftigt war. Warum er sich damals nicht entscheiden konnte, was er studieren sollte. Er dachte...

Wenn ein Erzähler jemanden wie Bob beschreibt, kann er gut darstellen, was diese Person tut, was sie sagt, wie sie aussieht. Aber kann er auch erzählen, was diese Person denkt? Eigentlich nicht. Das kann nur Bob selbst.

Also gut. Ich habe gerade darüber nachgedacht, wie die Zeit nach dem Abitur wirklich war. Ich wollte vieles studieren und erst dann entscheiden, was mir wirklich Spaß macht. Architekt, Arzt, Jurist, Ingenieur, Filmregisseur - das waren die Kandidaten. Fühlte ich mich jetzt verpflichtet, André diese erfundene Geschichte vom Umweltstudium zu erzählen? Ja, es war mein Plan, eine Lebensgeschichte zu erfinden, um André zu beeindrucken. Wäre mein wirkliches Leben der letzten 25 Jahre nicht spannend genug? Vielleicht. Aber ich bin Drehbuchautor. Ich erfinde Geschichten, das ist mein Leben. Also ist das, was ich erfinde, auch

ein Teil meines Lebens. Man sagt, mein Leben existiert in mehreren Versionen.

Der Tintenfisch schmeckte ausgezeichnet, die Frage war nur, ob man die Tinte wie eine Suppe essen oder in der Tasse lassen sollte. Ich sah André an, der gerade fertig war. Er hatte die schwarze Suppe ausgelöffelt, seine Zähne, seine Zunge, teilweise auch sein Mund waren schwarz gefärbt, wie bei *Jean Valjean* oder den schwarzen Brüdern, den Kaminfeuern. Er hatte ein paar Tätowierungen am Unterarm, zusammen mit den schwarzen Zähnen sah er aus wie ein Pirat. Oder wie ein Sträfling. Ich ließ die schwarze Suppe stehen.

Du hast gerade von deinem wunderbaren Leben im Bootshaus erzählt, sagte André und versuchte, sich mit der Stoffserviette den Mund zu säubern. Keine Veränderung am Mund, große Veränderung auf der Serviette. Ich erzählte weiter:

Unsere starke Liebe führte uns in die erste Krise. In einer heißen Liebesnacht hatten wir nicht bemerkt, dass sich die Halteseile des Bootshauses gelöst hatten. So schaukelten wir in die Mitte des Kanals, wo uns ein Schnellboot traf und ein Leck entstand. Das Hausboot begann langsam zu sinken. Wir riskierten unsere gesamte Einrichtung, die damals zum Glück sehr spartanisch war. Wir standen am Bug des Schiffes wie Leonardo und das Mädchen auf der Titanic. Wir schwammen langsam sinkend auf eine kleine Brücke zu, und ich hatte die Idee, unseren Anker auf das Gelände der Brücke zu werfen, in der Hoffnung, dass das

Bootshaus von oben gehalten wird und nicht weiter sinkt. Leider hielt das Gelände nicht stand, ein Metallgitter mit einem Dutzend Fahrrädern landete im Wasser. Das Chaos war perfekt und die finanziellen Folgen brutal. Diese Krise war die erste in unserer Beziehung.

Der Kellner kam, um die Tassen mit den Resten der Vorspeisen wegzubringen. Dabei füllte er den Brotkorb mit frisch gebackenen Panini. André lachte, obwohl meine Geschichte gar nicht so lustig war. Nimmt er mich nicht ernst? Bin ich ein schlechter Schauspieler? Ich musste daran denken, dass ich langsam meinen Hauptberuf als Drehbuchautor verliere. Heutzutage werden die meisten Drehbücher von der KI geschrieben. Die Geschichten, die ich schreibe, können für solche Begegnungen wie heute mit André genutzt werden. Ich habe noch zwanzig weitere Drehbücher in der Schublade, die würden für eine ganze Abiturklasse reichen. Ich kann nur hoffen, dass André heute die Rechnung bezahlt.

Nie solo sein!

sagte Bob und blickte mit halb geöffneten Augen auf sein wieder einmal leeres Weinglas. Er hatte sich gut auf das Treffen mit André vorbereitet. Er hatte nicht nur seine erfundene Geschichte einstudiert, sondern sich auch passend gekleidet. Er trug ein T-Shirt von *Fridays for Future*, ein grünes Halstuch (vielleicht erzählt er noch, dass er sonst sein Palästinensertuch trägt, aber das hätte nicht zum Abendessen gepasst), eine sandfarbene Arbeitshose mit gefüllten Seitentaschen und atmungsaktive Wanderschuhe.

Ich nehme an, du warst nie allein, du lebst immer noch mit Ada zusammen. Das heißt, du kannst gar nicht beurteilen, wie es ist, solo zu sein, sagt André.

Ich habe viele Freunde in der Umweltbewegung, die Singles sind. Ich kenne ihre Probleme sehr gut.

Wie ging es nach dem Schiffbruch weiter?

Wir wurden auf eine harte Probe gestellt. Unsere Beziehung hat die Krise überstanden, aber nur, weil Adas Eltern uns finanziell unterstützt haben. Das Boot wurde repariert, aber unser Mietvertrag wurde fristlos gekündigt. Wir fanden eine kleine Wohnung in der Nähe - vom Fenster aus konnten wir sogar unsere „Titanic“ sehen. Das Studium lief für uns beide gut, Ada hatte unsere bescheidenen Finanzen im Griff und ich achtete auf die Umwelt. Wir hatten kein Auto, fuhren

mit dem Fahrrad und alles ging gut, bis ich eines Tages im Oktober einen Brief bekam.

Der Kellner kam mit den Primi Piatti. Die handgefertigten Keramikteller aus *Caltagirone* waren reichlich mit *Spaghetti alle Vongole* gefüllt. Der Kellner sagte, die Muscheln seien noch nicht geöffnet, wie man es haben wollte.

Das ist nicht richtig, sagte André dem Kellner. Die Muscheln müssen sich beim Kochen leicht öffnen.

Der Kellner verließ den Tisch, ohne zu antworten oder zu reagieren. Als er die Küchentür hinter sich gelassen hatte, konnte man hören, dass er doch Gefühle hatte. Die Muscheln waren geöffnet und auch köstlich. Jedes Mal, wenn eine Muschel verzehrt wurde, fragte oder antwortete jemand.

Was für ein Brief?

Kurze Pause, bis Bob die nächste kleine Schale in die große Schale legte.

Mir wurde ein Praktikum angeboten, um die möglichen Folgen der globalen Erwärmung zu untersuchen. Es wurde ein Forschungsteam zusammengestellt, in dem ich als Umweltexperte mitarbeiten sollte.

Kurze Pause.

Klingt gut! Das ist bestimmt dein Traumjob, sagte André.

Kurze Pause.

Eigentlich schon. Das Problem war nur, dass ich dann monatelang wegmusste, auf ein Forschungsschiff.

Kurze Pause.

Wieder ein Schiff? Warst du dann der *Vollposten-Zalone* am Nordpol? Oder der *Ozeanpianist*?

Es gab keine Muscheln mehr, aber Bob wartete, bis auch die Spaghetti ganz verschwunden waren.

Das ist nicht so lustig. Ich habe das Gefühl, du nimmst mein Leben nicht ernst.

Doch, ich nehme dein Leben sehr ernst.

Was meinst du damit? fragte Bob und dachte...

Ich dachte, André hätte gemerkt, dass ich nicht die Wahrheit sagte. Ich wusste nicht viel über André, seine Kontaktdaten hatte ich anlässlich des geplanten 25-jährigen Abitreffens bekommen. Ich wusste nur, dass er in Sizilien lebt, aber ich wusste nicht, was er macht und womit er sein Geld verdient.

Ich musste auch daran denken, dass ich eigentlich wenig mit Umweltschutz zu tun habe - ich nehme die Klimakrise ernst, wie die meisten Menschen, aber ich warte immer darauf, dass die anderen, die Unternehmen, die Politiker etwas dagegen tun. Aber was kann man von der aktuellen Politik erwarten?

Erzähl weiter, sagte André.

Ich habe das Praktikum angenommen und Ada war einverstanden. Ich sah die Gefahr, dass unser Zusammenleben darunter leiden könnte, aber ich ging auf meine erste Forschungsreise, die zwei Monate dauern sollte. Es war Anfang März und unser Schiff, das kein Eisbrecher war, musste hart mit dem Eis kämpfen, um durchzukommen.

Eis? fragte der Kellner, der plötzlich am Tisch stand und weiterredete:

Wir sind in der Halbzeitpause des Menüs und die meisten unserer Gäste wünschen sich ein Zitronensorbet, um mit voller Kraft in die zweite Halbzeit zu starten.

Ich dachte an ein Handballspiel mit drei Dritteln, oder, wenn Sie schon von Eis sprechen, an ein Eishockeyspiel mit vier Vierteln, sagte André.

Bringen Sie bitte das Eis, sagte ich.

Nach zwei Wochen waren wir fest im Eis eingeschlossen und hatten nicht einmal Satelliteninternet und Telefon. Ich musste feststellen, dass die Klimaerwärmung noch nicht so weit ist, aber der Leiter der Forschungsgruppe wollte wissenschaftliche Beweise. Wir hatten zwölf Huskies an Bord und einen Musher, der angeblich mit den Hunden kommunizieren konnte. Ich wollte mit Ada kommunizieren, und in der Hoffnung, unterwegs Handyempfang zu bekommen, war ich bereit, auf dem Schlitten zur Forschungsstation zu fahren. Alles ging gut, bis uns ein Riss in der Eisscholle vom Forschungsschiff trennte.

Na dann, viel Spaß mit dem Eis, sagte André.

Ich dachte, er würde die Situation wieder nicht ernst nehmen, aber dann sah ich, dass das Zitroneneis schon auf dem Tisch stand. Wir löffelten schweigend unser Sorbet, ohne uns anzusehen. Wenn ich zu André schaute, schaute er immer konzentriert auf sein Eis, und

wahrscheinlich war es umgekehrt genauso. Mir gingen die verschiedensten Gedanken durch den Kopf. Ich war wieder beim Studium. Bei den richtigen. Ich stand kurz vor der Aufnahmeprüfung als Filmregisseur, mein Traum war es, später in *Cinecittà* zu arbeiten. Ich schätzte die großen italienischen Regisseure wie *Fellini*, *Antonioni*, *Tornatore* sehr und wollte neben *Nanni Moretti* zur jungen Generation gehören.

Wie lange dauerte es, bis du wieder auf dem Schiff warst? riss mich André aus meinen Gedanken. Er schien mit dem Eis fertig zu sein.

Ich bin nie zurückgekehrt. Wir wurden mit einem Hubschrauber gerettet und nach Norwegen in ein Krankenhaus gebracht. Der Flug dorthin war lustig, ein Hubschrauber voll mit zwölf Huskys und vier Menschen.

Wow!

Wir waren eine Woche auf der Eisscholle und dann zwei Monate in Norwegen. Ich konnte von dort aus mit Ada telefonieren, aber die Situation war ziemlich enttäuschend. Ich hatte den Eindruck, dass Ada einen neuen Partner gefunden hatte.

Nie solo sein! Sagte André.

Ich hatte das Gefühl, dass meine Lebensgeschichte nicht genau so rüberkam, wie ich es mir erhofft hatte. Natürlich kannte ich André nur von früher. Im Gymnasium waren wir gute Freunde, wir hatten beide lange Haare, was damals, Ende der 90er Jahre, in Italien schon untypisch war. Die Phase der Studentenproteste,

die Pläne der Kommunisten, der Höhenflug der Rockmusik waren längst vorbei. Nur alternde Rockmusiker wie *Zucchero* trugen noch lange Haare. Vielleicht waren unsere Haare der Schlüssel zu unserer Freundschaft, manche Lehrer verwechselten uns ständig, was unsere Bindung nur verstärkte. Aber heute sind wir sehr unterschiedliche Menschen geworden. Außerdem lüge ich. Das war keine gute Idee. Kann ich André als Freund zurückgewinnen?

Nie Wein!

sagte Bob und blickte mit halb geöffneten Augen auf sein halb volles Weinglas.

Meinst du, wir hätten Bier bestellen sollen? fragte André.

Nein, zu Fisch und Meeresfrüchten muss man Weißwein trinken, das passt.

Warum sagst du dann nie Wein?

Das ist ein *Palindrom*. Weißt du, als ich in Norwegen im Krankenhaus lag und versuchte, meine halb erfrorenen Zehen zu trainieren, hatte ich einfach zu viel Zeit. Ich konnte nicht ständig Ada anrufen, auch weil ich Angst hatte, dass ein mir unbekannter Mann ans Telefon gehen würde - ein mir bekannter Mann wäre übrigens noch schlimmer gewesen. Irgendwo las ich von Palindromen, und daraus wurde ein Hobby, eine Freizeitbeschäftigung.

Was ist ein Palindrom?

Das ist ein Text, das kann auch nur ein Wort sein, das vorwärts oder rückwärts gelesen den gleichen Sinn ergibt. Zum Beispiel Lagerregal.

Daraus kann ich nur schließen, wenn du Blödsinn erzählst, kann es daran liegen, dass du deinem Hobby nachgehst.

Erzähle ich Blödsinn?

Das kannst du am besten selbst beurteilen. Dafür bist du intelligent genug. Aber wie ging es mit Ada weiter?

Als ich endlich in Amsterdam ankam, war ich sehr aufgeregt. Ich habe mich angekündigt, und Ada sagte, sie wartet in der Wohnung auf mich. Als ich vor dem Haus aus dem Taxi stieg, kam ein junger Mann mit zwei Koffern in der Hand aus der Haustür. Er ging direkt zum Taxi und fragte, ob es frei sei. Ich hatte einen Verdacht, aber ich konnte ihn nicht fragen, aus welcher Wohnung er kam oder ob er Ada kannte. Er stieg ein und fuhr weg.

Der Kellner kam zurück, um die Eisbecher - Eisbrecher wäre an dieser Stelle ein Versprecher - gegen frisches Besteck zu tauschen. Die Messer deuteten auf Fisch hin. Die Augen der beiden verrieten, dass der Hunger zurückgekehrt war.

Du bist zurückgekehrt, sagte André. War das Adas Geliebter mit den Koffern?

Ich ging nach oben, Ada wartete an der offenen Wohnungstür. Sie küsste mich leidenschaftlich. Als wir in der Wohnung waren, musste ich ihr die Frage stellen.

Kennst du den Typen, der gerade das Haus verlassen hat?

Ja, er ist ein netter Kerl. Um ehrlich zu sein, er verkörpert deine unbegründeten Gedanken und deine Eifersucht.

Wie soll ich das verstehen?

Ich habe ihn nur für heute organisiert, als Willkommensgeschenk. Damit du deine falschen

Gedanken an den Nordpol zurückschicken kannst. Ich war dir immer treu. Ich wollte mit diesem Arrangement provozieren, dass wir darüber reden und du keine falschen, unausgesprochenen Gedanken in dir trägst.

Hast du ihr geglaubt? fragte André.

Es ist Halbzeit, wie der Kellner sagte. Ich habe die ganze Zeit viel von mir erzählt, sagte Bob. Jetzt solltest du auch etwas erzählen.

Wo soll ich anfangen? übernahm André das Wort. Nach dem Abitur wusste ich nicht, was ich tun sollte. Meine Familie hat immer hier in Sizilien gelebt. Wie *Roberto Saviano* zu sagen pflegte, hat man im Süden, wenn man jung und ungebildet ist, aber gut verdienen will, die Wahl zwischen Militär, Polizei und kriminellen Geschäften.

Das stimmt nicht, sagte Bob. Außerdem warst du nicht ungebildet.

Ein Abitur, das man sich mit kleinen Tricks erschleicht, ist noch keine ausreichende Bildung. Jedenfalls wollte ich weder zum Militär noch zur Polizei. Ich war gerade in Palermo, als die Attentate auf *Borsalino* und *Falcone* stattfanden. Ich war gegen die Mafia, aber ich wusste, dass ich kein Mafiajäger werden wollte. Dann habe ich es mit einer kleinen IT-Firma versucht. Zusammen mit einem Freund, der gerade aus dem einzigen großen Industriebetrieb Siziliens in *Carini* gekommen war. Ein Jahr lang haben wir geschuftet, um Gewinn zu machen. Als wir es endlich geschafft hatten und gerade mit Prosecco anstießen, klopfte es an der Tür.

Wir wollten warten, bis ihr endlich schwarze Zahlen schreibt. Und jetzt ist es soweit. Ab sofort erwarten wir eine stille Beteiligung. Dafür werden wir euer Unternehmen schützen.

Der Kellner kam mit einer großen Fischplatte. Neben rotem Thunfisch, Schwertfisch, Sardinen, Seeigeln, Rotbarben lagen auch Langusten. Es gab Zitronenwasser zum Händewaschen und Zangen für härtere Einsätze. André und Bob machten sich an die Arbeit, um die Platte zu säubern.

Diese Kriminellen hatten die Daten von der *Guardia Finanza* und wussten genau, wie das Geschäft lief, sagte Bob.

Wir rechneten und rechneten, dass es sich nicht mehr lohnte, das Geschäft weiterzuführen. Mein Freund ging zurück nach Carini. Ich zog zu meinen Eltern und überlegte wieder, was ich tun sollte. Einige Wochen später saß ich in einer Bar in *Mondello*, als ich den Mann sah, der uns damals im Geschäft besucht hatte. Ich ging zu ihm, um zu sagen, dass wir den Laden geschlossen haben. Er wusste es schon.

Und was willst du jetzt machen? fragte er.

Dann schlug er mir vor, für ihn zu arbeiten, um Geld von solchen kleinen Geschäften einzusammeln. Er meinte, ich hätte schon eine Ausbildung, denn seine Worte hätte ich bestimmt nicht vergessen. Ich platzte fast vor Wut, wollte sie aber nicht zeigen. Ich war naiv und dachte, ich könnte einige Firmen vor dem Bankrott

retten, indem ich wie ein Steuerberater vermittelte. Das war ein Irrtum.

Hast du deinen Eltern davon erzählt? fragte Bob.

André nahm die größte Zange in die Hand und lächelte Bob mit seinen immer noch schwarzen Zähnen an. Seine Tätowierungen deuteten auf turbulente Zeiten im Gefängnis hin. Aber er war sehr geschickt mit den Langusten. Lernt man das auch im Gefängnis? Er zerlegte die Meeresfrüchte mit der Präzision eines Chirurgen. Währenddessen dachte er an seine jungen Jahre zurück...

Also gut. Ich dachte, es könnte wirklich so gewesen sein. Ich war damals tatsächlich kurz davor, in die Geschäfte der *Cosa Nostra* einzusteigen. Zum Glück habe ich es nicht getan. Warum erzähle ich Bob dann diese Geschichte? Weil ich sein Spiel spielen will. Als Bob, der damals in der Schule noch Roberto hieß, mich per E-Mail kontaktierte, war ich froh, ihn wieder zu treffen. Aber meine berufliche Neugier zwang mich, im Voraus zu wissen, was er macht. Es war leicht herauszufinden, dass er in Rom lebt und in der Filmfabrik *Cinecittà* arbeitet. Ich kontaktierte einen Freund in Rom, der zufällig jemanden kannte, der Kontakt zu Bob hatte. So erfuhr ich, dass Bob ein Treffen vorbereitete, um sein neues Drehbuch vorzustellen. Irgendwas mit Klima und Aktivismus. Na also! Das war die Geburtsstunde meiner neuen Identität.

Ich war mit dem Schwertfisch fast fertig. Bob kämpfte noch mit einem Seeigel. Dann beugte er sich zu mir und fragte leise:

Hast du schon jemanden getötet?

====*====

Ende der Leseprobe.

Das Buch kann man hier kaufen:

<https://www.artishock.de/palindrom>

PERSONEN

Bob – Scheinumweltschützer und Drehbuchautor

André – Scheinkrimineller und Privatdetektiv

Salvatore - Kellner

NOTIZEN

Im Buch verwende ich den Begriff „Der Leser“. Es soll passend bedeuten: „Die Leserin oder der Leser“. Oder, wenn es um ein Hörbuch geht: „Die Hörerin oder der Hörer“.

Liebsten Dank für meine wunderschöne Frau, Conny, für die Unterstützung vor, während und nach dem Schreiben.

Musikempfehlung:

GABOR ON DRUMS: Palindrom